

der Universitäts-Bibliotheken in Berlin (1874) und Halle (1880), für den Potsdamer (1872) und den Stettiner (Nord-) Bahnhof (1876) in Berlin verwendet. Diese Bauwerke fanden große Anerkennung, besonders der „warmen rötlich gelben Farbtönungen“ wegen. Weiterhin erfolgten Lieferungen für den Bau der Bahnhöfe in Hanau (1874), in Dessau (1876), Magdeburg (1874), Wittenberg (1880), für den Eilenburger Bahnhof in Leipzig (1876) und den Bahnhof in Hannover (1879). Der seinerzeit größte und schönste Kopfbahnhof Europas war der am 15.06.1880 festlich eingeweihte Anhalter Bahnhof in Berlin. In der Bitterfelder Region sowie im Umland befinden sich

viele denkmalwerte Gebäude, die von den Qualitätsprodukten der Greppiner Werke zeugen. Sie verdienen vor allem deshalb eine schonende Behandlung, weil sie sich gegenüber den ehemals starken Luftverunreinigungen vor allem in der Bitterfelder Chemie-Region behauptet haben.

Mit der Jahrhundertwende verbreitete sich in der Architektur der Jugendstil. Die eklektizistische Formensprache des Historismus war nicht mehr „en vogue“; die Greppiner Werke beendeten die Verblender- und Terrakotten-Fertigung im Jahr 1912.

Rainer Albrecht, Bitterfeld-Wolfen (2009)

Einzigartige Fotodokumentation

„Der Führer wünscht, dass ... im Hinblick auf die durch feindliche Luftangriffe hervorgerufenen Zerstörungen ... von sämtlichen wertvollen Deckengemälden ... Farbfotos angefertigt werden.“ So steht es in einem Brief des Propagandaministeriums vom 6. April 1943 an den Leiter

Bildende Kunst. Einen Tag zuvor hielt sich Hitler in der Umgebung von Linz auf und besichtigte Kulturstätten, wie das Stift St. Florian. Gesprochen hatte man auch mit Gauleitern über den „totalen Krieg“ und möglicherweise über die Gefährdung von Kunstwerken. Offensicht-



Schloss Charlottenburg mit zentraler Kuppel nach seiner teilweisen Zerstörung 1943 (Berlin)

Foto: Peter Cürlis, 1944



Verherrlichung des preußischen Königtums, Wandbild (Schloss Charlottenburg, Berlin)

Foto: Peter Cürlis, 1943/45



Aus dem Zyklus Szenen aus dem Leben Martin Luthers, Luthers Anschlag der 95 Thesen (Wartburg, Eisenach)

Fotograf unbekannt, 1943/45



Szenen aus Goethes Werken, Goetz von Berlichingen, Wandbild (Residenzschloss Weimar)

Foto: Rolf-Werner Nehrdich, 1943/45

lich war der zunehmende Bombenkrieg der Auslöser für diese in der Folge beispiellose Fotokampagne in der in nur rund 22 Monaten unter schwierigen Umständen Aufnahmen von Decken- und Wandgemälden in kulturhistorisch bedeutenden Bauwerken gemacht wurden.

Da von jeder Aufnahme 5 Bilder angefertigt werden mussten und diverse Probeaufnahmen erforderlich waren, kann man von einer Millionen Aufnahmen ausgehen. Ob der Hobbykünstler selbst die Idee hatte oder seine Berater ihn dazu drängten blieb im Dunkeln. Sicher ist, dass nur wenige Wochen nach Erteilung des „Führerauftrages“ die ersten Motive für erste Tests ins gleißende

Licht gesetzt wurden. Bis zum 13. Mai entstanden Probeaufnahmen -100 Kleinbild-Dias, gefertigt auf Agfacolor-Kunstlichtfilm und eine Mappe mit 12 Farbabzügen nach dem Duxochrom-Verfahren der Bremer Firma Herzog - für das Propagandaministerium. Motive waren u. a, die Innenausstattung der Staatsoper Dresden und des Schlosses Charlottenburg. Joseph Goebbels äußerte sich „sehr anerkennend“ und leitete die Aufnahmen umgehend an das Führerhauptquartier weiter. Schließlich entschied man sich vor allem aus Kostengründen für den Agfacolor-Kunstlicht-Kleinbildfilm und damit für die Kleinbildkamera. Für die Anfertigung der Duxochrom-Kopien wären

die Aufnahmen der Deckengemälde mit der erforderlichen unhandlichen Bernpohlkamera noch schwieriger geworden als diese auf den zum Teil wegehalsigen Gerüstkonstruktionen ohnehin gewesen sind.

Von den Denkmalältern der „Reichsgaue“ des „Großdeutschen Reichs“ wurden etwa 1.200 Schlösser, Kirchen und sonstige Baudenkmäler ausgewählt. Einbezogen waren neben Österreich, Böhmen und Mähren auch die besetzten Gebiete Polens und Russlands. Rund 50 Fotografen aus ganz Deutschland wurden mit der Aufgabe betraut u.a. Hans Geissler von der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, einer der profi-



Aufnahmen unter schwierigen technischen Bedingungen im Schloss Ruedigsdorf

Foto: Rosmarie Nohr, Winter 1944



Triumphzug des Großen Kurfürsten im Wagen der Quadriga, Ausschnitt (Stadtschloss Potsdam)

Foto: Peter Cürlis, 1943

liertesten Kunst- und Architekturfotografen.

Gemäß Vereinbarung vom 23. Juli 1943 zwischen der Kaufmännischen Abteilung der Agfa in Berlin und Rolf Hetsch vom Propagandaministerium wurde die Agfa Filmfabrik Wolfen mit der Herstellung und Lieferung des Aufnahmematerials, des Kleinbild-Kunstlichtfilms, beauftragt.

Im Sommer 1943 lief das Projekt „Führerauftrag“ zwar an, doch führten kriegsbedingte Probleme zu Lieferengpässen und Qualitätsmängeln, die zunehmend größer wurden, je länger der Krieg dauerte. In einer Beratung am 17. Dezember 1943 im Reichspropagandaministerium wurden die Probleme besprochen und die Agfa Filmfabrik Wolfen mit der Bereitstellung von 3.500 Filmen pro Monat beauftragt. Die Entwicklung der Filme hatte zur Sicherung einer gleichmäßigen Bildqualität nunmehr ausschließlich in Wolfen und in der Agfa Entwicklungsanstalt in Berlin zu erfolgen.

Am 29. Januar 1944 wurde die Entwicklungsanstalt in Berlin bei einem



*Ehemalige kurmainzische Statthalterei, Deckenbild Triumph der Wahrheit (Erfurt)
Foto: Müller&Sohn, 1943/45*



Ehemalige kurmainzische Statthaltereibibliothek, Außenansicht Fassade (Erfurt)

Foto: Müller & Sohn, 1943/45

Bombenangriff schwer beschädigt, so dass ein Teil der Filme nunmehr im Studio Prag entwickelt werden musste, eine weitere logistische Herausforderung.

Aber auch die Fotografen vor Ort hatten mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Aufnahmen hatten ausschließlich mit Kunstlicht zu erfolgen. So mussten zur Vermeidung von Mischlicht die Fenster abgedunkelt werden. Die Elektrik in den Objekten war für den erforderlichen hohen Strombedarf zur optimalen Ausleuchtung nicht ausgelegt. Schließlich hatte der verwendete Film nur eine Empfindlichkeit von ISO 32/16° nach heutiger Norm. Wegen zunehmender Stromsperren und Bombenalarm mussten die Aufnahmen immer öfter unterbrochen werden. Und es gab mit der Fotografin von Löwenstein bei einem Tieffliegerangriff während der Aufnahmen in Fulda auch ein Opfer.

Bis zum Februar 1945 entstanden Kosten in Höhe von 1,5 Millionen Reichsmark (RM). Mit dem Einmarsch der Alliierten kam das Projekt zum Erliegen. Schließlich wurden mit 480 Gebäuden nur ein Teil der zum Start der Kampagne vorgesehenen Objekte fotografiert und oft auch nur die kulturhistorisch wichtigsten Decken- und Wandgemälde. Entstanden waren rund 40.000 Farbdia-Aufnahmen, die verstreut an verschiedene Standorten in Deutschland aber auch im Ausland u.a. in der National Gallery in Washington lagerten.

Die meisten Aufnahmen wurden mit 6.700 Dias in bayrischen Objekten, allein 1.733 in München gemacht. Als kulturhistorisch besonders interessante Stadt wurde offensichtlich Wien betrachtet, denn hier entstanden in 18 Objekten 3.568 Farbdias. Dresden war mit 9 Objekten, u. a. die Frauenkirche und die Semperoper im Fokus der Kameraobjektive. Dies sollte beim Wiederaufbau der im Februar 1945 stark zerstörten Kulturstadt später von Nutzen sein. Aber auch in Thüringen, u.a. in Erfurt, Eisenach, Rudolstadt, Weimar und Saalfeld wurden Aufnahmen von Decken- und Wandmalereien in kulturhistorisch bedeutenden Gebäuden fotografiert.

1956 erhielt das Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München den Auftrag die Kleinbild-Diapositive zu einer Sammlung zusammenzuführen und als Kulturgut zu archivieren. Die 40.000 Diapositive wurden mit spezieller Scantechnik digitalisiert und über das Internet Jedermann zugänglich gemacht (www.zi.fotothek.org).

Die Original-Farbdias lagern im Zentralinstitut für Kunstgeschichte München und im Bildarchiv Foto Marburg. Die Qualität, insbesondere die Farb-

stabilität der Dias, von denen einige auch am ehemaligen Produktionsort des Films, im Industrie- und Filmmuseum Wolfen aufbewahrt werden, beeindruckend farblich auch noch nach 70 Jahren. Sie zeugen von der Leistungsfähigkeit des damals noch jungen Agfacolor-Neu-Verfahrens, das 1936 eingeführt worden war.

Die entstandenen Farbdias sind oft die einzigen Farbfotografien der in Schutt und Asche versunkenen Kulturdenkmäler. Die Dias zeugen somit einerseits vom

ehemaligen Glanz zerstörter Kultur und sind andererseits wichtige Bilddokumente für den weitgehend originalgetreuen Wiederaufbau von Gebäuden, wie das Schloss Charlottenburg in Berlin und die Dresdener Frauenkirche.

Ehrhard Finger, Bitterfeld-Wolfen (2013)

Alle Bilder: © Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Fotothek

Das Warenzeichenrecht in Deutschland

Mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 wurden umfangreiche Verwaltungsreformen in Gang gesetzt. Das betraf auch den Markenschutz, welcher bis zur Reichsgründung Sache der einzelnen Länder im Norddeutschen Bund war. Am 30. November 1874 wurde das Gesetz über den Markenschutz im Deutschen Reich erlassen, welches am 1. Mai 1875 in Kraft trat. Bis dahin galten noch die landesgesetzlichen Bestimmungen. Nach dem neuen Gesetz konn-

ten Gewerbetreibende Markenzeichen zur Unterscheidung ihrer Waren von den Waren anderer Geschäftsleute zur Eintragung in das Handelsregister ihrer Hauptniederlassung bei dem zuständigen Gericht anmelden. Diese Marken konnten dann nach erfolgter Registrierung auf den Verpackungen und auf Geschäftsunterlagen sowie bei Werbezwecken zum Einsatz kommen. Notwendig war bei der Anmeldung eine deutliche Darstellung des Zeichens und ein Verzeichnis, bei



Warenzeichenbild der Agfa Ende des 19. Jahrhunderts